

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — **Insertionsgebühren:** Für die erste Zeile bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 8 bis 10 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Mai d. J. dem Fabrikdirector Anton König in Reichenberg in Anerkennung seiner vieljährigen verdienstlichen Wirksamkeit das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. April d. J. die Clara Frein Huszár von Kövess zur Ehrenname des k. k. adelig-weltlichen Damenstiftes „Maria-Schul.“ in Brünn allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Mai d. J. den Privatdocenten Dr. Hugo Spitzer zum außerordentlichen Professor der Philosophie an der Universität in Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

Gautsch m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Steuerreform.

Wien, 1. Juni.

An die Pforten der Legislative pocht mit immer ungeduldigerem Finger die Sorge um eine gerechte Vertheilung der Steuerlast. Der permanente Steueranlass hat vor einiger Zeit den von der Regierung vorgelegten Erwerbssteuerentwurf abgelehnt und ein Subcomité eingesetzt. Der von diesem ausgehende Entwurf mit der Zustimmung der Regierung gefunden. Er wird mit der Basis der weiteren Beratungen bilden und höchst wahrscheinlich, geringfügigere Aenderungen abgerechnet, Gesetzeskraft erlangen.

Der Entwurf, welcher auf Grund der im Subcomité des Steueraususses gefassten Beschlüsse zustande gekommen ist, bedeutet eine radicale Umgestaltung der geltenden, die Erwerbssteuer betreffenden Normen. Er ist zugleich von dem Regierungsentwurf wesentlich verschieden. Besonders belangreich für diese Verschiedenheit ist in erster Linie der Wegfall des Erwerbssteuerzinses. Dieser sollte zur Vertheilung der Steuer unter die Steuerpflichtigen dienen; er umfasste in der Vorlage 180 Seiten, er enthielt 153 Tarifposten, er classificierte, die sechste Abtheilung abgerechnet, 3047 Betriebsarten. Sein Grundgedanke bestand darin, die unregelmäßige Nachweisung des Gewerbe-Ertrages so viel

als möglich entbehrlich zu machen und die Steuern nach äußerlich wahrnehmbaren Merkmalen zu bemessen. Allein die Bedenken, welche eine feste Bindung der Commissionen an äußere Merkmale im Subcomité erweckte, waren für die Verwerfung des steuertechnisch wertvollen Elaborates maßgebend. Man hätte nun immerhin meinen können, daß durch die neuerlichen Erwägungen, die vermöge der Sachlage notwendig waren, die Reform unseres Steuerwesens eine namhafte Verzögerung erfahren werde. Die maßgebenden Factoren waren jedoch mit dem Aufgebote ihrer geistigen und physischen Kräfte am Werke. Sie bewiesen überdies den Vorschlägen gegenüber, die aus den Kreisen der Voten hervortraten, ein überaus erfreuliches Entgegenkommen. So wurde denn die neue Gestalt des Hauptstückes, betreffend die allgemeine Erwerbssteuer, ohne Zeitverlust gewonnen.

Da der Vorschlag in der Berathung des Subcomités eine nahezu einstimmige Annahme erfahren hat, dürfte auf der geänderten Basis eine umso raschere Verständigung erzielt werden, als das Hauptstück über die allgemeine Erwerbssteuer es allein gewesen, das Einwände hervorgerufen hat, und als der umfangreiche Tarif, dessen eingehende parlamentarische Berathung sicherlich zeitraubend und schwierig gewesen wäre, hinweggefallen ist. Mit der Ebnung der Hemmnisse, die sich diesem Hauptstücke entgegenstellten, wird demnach wohl auch eine glattere Erledigung der ganzen Steuerreform gegeben sein. Man wird demgemäß kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß die Einigung der legislativen Factoren über die Erwerbssteuer die über die Steuerreform selbst bedeute. Fassen wir die markantesten Sätze des neuen Entwurfes ins Auge. Der allgemeinen Erwerbssteuer unterliegt jeder, der in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern eine Erwerbsunternehmung betreibt oder eine auf Gewinn gerichtete Beschäftigung ausübt. Ihr unterliegen die der öffentlichen Rechnungslegung unterworfenen Unternehmungen, Beschäftigungen, die gegen Sold und Lohn ausgeübt werden, sowie die Land- und Forstwirtschaft nicht.

Schon bei der Aufzählung der von der Gewerbesteuer Befreiten tritt der socialpolitische Geist der Vorlage in sein Recht. Es werden da namhaft gemacht: Unternehmungen, die der Staat für Zwecke der öffentlichen Verwaltung betreibt; der Erwerb aus der Pachtung von Grundstücken, die ausschließlich vom Pächter oder seinen Familienmitgliedern eigenhändig bearbeitet werden; Näherinnen, Wäscherinnen und Büglerinnen, die nur in der Wohnung ihrer Kunden oder zu Hause

ohne Gehilfen arbeiten; Hausindustrielle, die im Auftrage von Unternehmern ohne fremde Hilfsarbeiter thätig sind; Privatunterricht und Schriftstellerei, sofern sie als Nebenbeschäftigung ausgeübt werden und ihr Erfolg zum Lebensunterhalte nicht ausreicht; Personen endlich, die, zu einem regelmäßigen Unterhalt gewährenden Gewerbebetriebe unfähig, gewerbliche Verrichtungen besorgen. Dürftige Gewerbetreibende können unter besonderen Umständen von der Entrichtung der Steuer losgezählt werden. An allgemeiner Erwerbssteuer ist alljährlich eine auf die einzelnen Steuerpflichtigen aufzutheilende Hauptsumme aufzubringen.

Die Besteuerung erfolgt in drei Erwerbssteuerclassen. In die erste Classe gehören jene, denen mehr als 300 fl., in die zweite jene, denen 30 bis 300 fl., in die dritte jene, denen nicht mehr als 30 fl. an jährlicher Steuerschuldigkeit vorgeschrieben ist. Die Angehörigen jeder Erwerbssteuerklasse bilden in jedem Veranlagungsbezirke eine Steuerergesellschaft. Für jede Steuerergesellschaft wird eine Erwerbssteuer-Commission gebildet. Die Mitglieder einer solchen werden zur Hälfte von den Angehörigen der Steuerergesellschaft, zur Hälfte vom Finanzminister ernannt. Den für je ein Land zu stellenden Erwerbssteuer-Landescommissionen steht die Entscheidung über die vom Steuerpflichtigen gegen die Bemessung des Steuersatzes erhobenen Berufungen zu. Diese Landescommissionen werden zur Hälfte vom Finanzminister ernannt, zur Hälfte vom Landtage aus der Mitte der Steuerpflichtigen gewählt. Die Veranlagung erfolgt im Wege der Repartition des auf jede Steuerergesellschaft entfallenden Theiles der Erwerbssteuer-Hauptsumme, des Gesellschaftscontingentes, auf die erwerbssteuerpflichtigen Angehörigen der Steuerergesellschaft. Die Erwerbssteuercommission weist jedem Steuerpflichtigen nach einem festen, progressiven Schema einen Steuersatz zu, der ihrem Ermessen nach der mittleren Ertragsfähigkeit seines Gewerbes oder seiner Beschäftigung im Verhältnisse zur mittleren Ertragsfähigkeit der Gewerbe und Beschäftigungen der anderen Steuerpflichtigen des Bezirkes am besten entspricht.

Die mittlere Ertragsfähigkeit ist von der Erwerbssteuercommission in freier Würdigung aller erhobenen oder ihr sonst bekannten relevanten Umstände zu beurtheilen. Ist der Ertrag einer Unternehmung oder Beschäftigung bloß das Ergebnis von Arbeitsverdienst ohne Mitwirkung von Capital, so ist die betreffende Unternehmung mit dem nächstniedrigeren Steuersatze, als ihrer mittleren Ertragsfähigkeit entsprechen würde, zu belegen. Das Einstreuungsverfahren ist derart geregelt, daß der Steuerpflichtige bei der Steuerbehörde

Fenileton.

Um eine Blume.

Nach dem Französischen.

Soeben hatte Graf Clairville seine einzige Tochter Zolanthe dem Marquis Vergouet, dem Sprossen einer alten, stolzen Bretonner Familie, antrauen lassen. Die Ehe konnte zu Ende; durch die angelweit offene schmückte man den mit Blumen und Kerzen geschmückten Altar erblicken, und im Rahmen des bestrahlten Ausganges erschien das junge Paar, während der Klang der Glocken weit in die Gegend hinaus scholl.

Die Bevölkerung des Dorfes war im Festgewande erschienen. Die Männer hatten in die Knopflöcher, die Frauen in ihre Taille Sträuße gesteckt, und alle schaukelten in den Händen grüne Zweige, und ihr Lachen machte die Luft erzittern. „Es lebe das Fräulein Zolanthe! Gott segne unsere junge Herrin!“ riefen sie, und manchmal fügten sie hinzu: „Es lebe der Herr Marquis!“

Zur Kirche von Clairville, die auf einem felsigen Hügel erbaut war, führte ein treppenartiger Serpentinpfad. Ob reich oder arm, vornehm oder unterthanig, lebend oder todt, alle konnten nur auf diesem Paradies-Wege zur Kirche gelangen. Die Hochzeitsgesellschaft, begleitet von dem Jubelgeschrei der Menge, kletterte den Hügel hinunter, an dessen Fuße sie die Equipagen erwarteten, um sie aufs Schloß zu bringen.

Der Bräutigam, von der Begeisterung und den seiner Braut gegenüber bezugten Sympathien angenehm berührt, flüsterte ihr zärtlich zu: „Siehst du, mein Herz, wie theuer du diesen Leuten bist. Wie werden sie dich vermissen, und ich fürchte, daß sie mir im Innersten ihres Herzens zürnen, daß ich ihnen einen so guten Engel entführe.“

Einen Augenblick lächelte ihn Zolanthe mit ihren seelenvollen Augen an, dann wandte sie sich zu ihrem Vater: „Es ist heute ein wunderschöner Tag, könnten wir denn nicht zu Fuß nach Hause gehen, Vater?“ — „Gewiß, wenn du es wünschst.“ So setzten das junge Paar und die jungen Mitglieder der Hochzeitsgesellschaft den Weg durch das Dorf aufs Schloß zu Fuß fort, während sie die Aeltern in ihrem Wagen begleiteten. So gelangte der Zug auf den schmalen Pfad, wo sich ihm ein Hindernis in den Weg stellte. Ein Leichenzug kam ihm entgegen und versperrte den Weg. Es war ein armseliger Trauerzug, denn das weiße Tuch, das den Leichnam eines jungen Mädchens bedeckte, zierte kein Kranz, ja trotz des Frühlings nicht eine einzige Blume.

Sinter den Leichenträgern schritt langsam, gebeugten Hauptes, das Antlitz in die Hände gedrückt, ein ärmlich gekleideter junger Mann. Er war der einzige Leidtragende, seine Erscheinung die verkörperte Verzweiflung. Beim Anblicke des Festzuges wollten die Leichenträger ausweichen, um den Hochzeitsgästen Platz zu machen, doch erhob der Leidtragende trotzig den Kopf und warf der fröhlichen Schar, deren elegante Kleider, lächelnde

glückliche Gesichter seiner tiefen Trauer zu spotten schienen, wilde Blicke zu.

„Vorwärts!“ schrie er mit heiserer Stimme, während seine erbitterten Züge einen solchen Ausdruck annahmen, als wollte er die vornehmen Herren und glänzenden Damen zermalmen. Da trat der Graf vor und sagte in ernstem Tone: „Freunde, Ehre der Todten! Treten wir zurück und lassen wir den Sarg passieren.“ Dieser Wunsch wurde sofort erfüllt, und der Trauerzug gieng an der glänzenden Menge vorüber, indem sich die Damen bekreuzten und die Herren ihre Hüte abnahmen.

Als die Braut die zarte Gestalt unter dem weißen Tuche erblickt hatte, erfaßte sie tiefes Mitleid. Ihrem Brautbouquet entnahm sie eine Orangenblüte und legte sie zärtlich auf den Sarg. Das düstere Gesicht des jungen Leidtragenden heiterte sich ein wenig auf. Dann barg er wieder sein Antlitz in die Hände und brach in leises Schluchzen aus. „Wer ist dieser junge Mann?“ fragte Graf Clairville einen Bauer. „Ich weiß es nicht, Herr Graf,“ antwortete der Gefragte. „Es ist ein Fremder. Erst vor einigen Tagen ist er mit seiner jüngeren Schwester hier angelangt und im Gasthause abgestiegen. Seine Schwester, wie es jeder sehen konnte, war damals schon fast eine Leiche. Es scheint, daß er seine Schwester sehr lieb hatte, und als diese starb, erhob er drohend seine Faust gegen den Himmel und fluchte wie ein Heide.“

Der Hochzeitszug setzte seinen Weg zum Schlosse fort, und der fröhliche Klang der Glocken verwandelte

eine Erklärung, welche die Beurtheilung seines Gewerbes zu ermöglichen hat, nach bestem Wissen und Gewissen abgibt; diese Erklärung wird von der Commission geprüft; dieser Prüfung gemäß theilt der Vorsitzende der Erwerbssteuercommission die von dieser beschlossenen Steuerätze der Steuerbehörde mit; diese stellt den auf den einzelnen Steuerpflichtigen entfallenden Betrag fest. Die beabsichtigten Nachlässe an den Ertragsteuern sind auf die Steuergesellschaften der zweiten und dritten Classe derart aufzuthellen, daß die Quote der Steuergesellschaft zweiter Classe mit dem einfachen, jene der Steuergesellschaft dritter Classe mit dem doppelten Betrage der Auftheilung berechnet wird.

Die wesentlichste Abänderung des ursprünglichen Entwurfes besteht, abgesehen von dem Wegfalle des Tarifes, auf den sich § 56 noch bezieht, vornehmlich in der Repartitionsart, die früher nach territorialen Bezirken für hoch und niedrig Besteuerte gemeinsam hätte stattfinden sollen, nun aber nach Steuerclassen geplant ist, wobei jede Classe ein sie treffendes Contingent unter sich auftheilt. Die Bestimmungen ferner, nach welchen die Commission in freier Würdigung aller erhobenen Umstände nach ihrem Ermessen den Steuerfuß festzustellen hat, weichen von den früher beabsichtigten, durch Berücksichtigung der Betriebsmittel fixierten und gebundenen Mäßen ab. Auf Anregung der niederösterreichischen Handelskammer und auf den Antrag des Abgeordneten Dr. Groß hin sind nach deutschem Muster die Steuergesellschaften adoptiert worden; sie gewähren eine erwünschte Garantie dagegen, daß einzelne Kategorien von Steuerträgern andere majorisieren.

Hinsichtlich des Steuerfußes ist offenbar aus socialpolitischen Gründen ein Maximum nicht in Aussicht genommen; nach der bisherigen Erwerbssteuer ist der höchste Satz der von 3150 fl., eine Summe, die bekanntlich wegen des Hinzutrittes von Einkommensteuer und außerordentlichem Zuschlage das höchste Maß der tatsächlichen Besteuerung keineswegs bezeichnet. Im vorliegenden Entwurfe wird nur auf die Rundung, nicht aber auf die Abgrenzung des Steuerfußes nach oben Gewicht gelegt. Bedeutungsvoll ist schließlich die Bestimmung, nach welcher die hinsichtlich des Ertrages Höchstbesteuerten die bisherige Steuerlast unvermindert zu tragen haben werden; die Nachlässe kommen lediglich den schwächeren Volkselementen zugute, wo sie am erheblichsten empfunden werden.

Abgesehen von diesen Verbesserungen ragen aber die eigentlichen Grundmauern des ursprünglichen Regierungsentwurfes noch stolz und fest empor. Nirgends findet sich eine Annäherung an das gegenwärtige System. Nach wie vor ist an dem Principe der Repartition festgehalten. Nach wie vor beabsichtigt der Entwurf deutlich eine Hebung der Steuermoral, eine bessere Abstufung und gerechtere Vertheilung der Steuerlast durch Heranziehung bisher allzu leicht besteuerter, beitragsfähiger Kräfte, eine Entlastung und Schonung der Dürftigen und Ueberbürdeten.

Politische Uebersicht.

(Cardinals-Ernenennung.) Wie das „Waterland“ aus zuverlässiger Quelle vernimmt, wird der Bischof von Großwardein, Doctor Schlauch, im nächsten Consistorium (15. Juni) zum Cardinal ernannt werden.

(Delegationen.) Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation hält Montag den 5. Juni

sich in Todtengeläute, als sich der Sarg dem festlich decorierten Eingange der Kirche näherte. „Wer war jene Dame?“ fragte der Trauernde die Leichenträger. „Die Gräfin Jolanthe Clairville.“ — „Möge sie ewig glücklich sein,“ flüsterte der Jüngling. Darauf trat er in die Kirche.

Zwanzig Jahre waren seither verflossen, und in Paris begann die Schreckenszeit. In der Vendée hatte der Kampf seinen Höhepunkt erreicht. Die Volksversammlung hatte diesmal eines ihrer Mitglieder, Carrier, nach Nantes entsendet, mit dem Auftrage, durch rasche und gewaltsame Mittel die Royalisten zu unterdrücken. Carrier, seinem Auftrage treu, ließ einige hundert Menschen in ein Gebäude einschließen. Männer, Weiber, Kinder wurden in dieses „Vorzimmer“ der Loire eingesperrt, und obwohl täglich eine ganze Menge aus ihrer Mitte in der Loire ertränkt wurde, wurde trotzdem der Kerker nicht leer. In einem kleinen, niedrigen Saale befand sich das Gericht, wo der schreckliche Dictator über Leben und Tod sein Urtheil fällte. Damit die Gerichtsverhandlung nicht zu viel Zeit raube, sah Carrier von der formellen Anklage und Vertheidigung ab. Wenn ihm ein Royalist zugeführt wurde, sagte er einfach: „Zum Tode verurtheilt!“, und damit hatte die Verhandlung ihr Ende.

„Henri Vergouet!“ schrie der Gerichtsdiener, und es trat ein beiläufig 18jähriger junger Mann aus der Menge hervor. Vor dem Richter verbeugte er sich vornehm, leicht, als befände er sich am Pariser Hofe und als wüßte er gar nicht, welch schrecklicher Tod seiner wartete. „Sie sind,“ sprach Carrier, „des Com-

um 11 Uhr vormittags eine Sitzung. Tagesordnung: „Ministerium des Aeußern“, „Occupationscredit“, „Kriegsmarine“.

(Der Prager Stadtrath) hat beschlossen, den Antrag auf Erlassung einer Kundgebung wegen Ausschließung der Jungtschechen aus dem Budgetausschuß der österreichischen Delegation einem vom Bürgermeister einzusetzenden Comité zur Berathung zu überweisen.

(Eine slovenische Wählerversammlung) in Triest hat beschlossen, in den drei ersten Wahlkörpern der Stadt weder eigene Candidaten aufzustellen, noch eine der zwei Parteien zu unterstützen. Ein an allen Straßenecken affichiertes slovenisches „Manifest“ der politischen Gesellschaft „Edinost“ fordert die slovenischen Wähler auf, leere Stimmzettel abzugeben.

(Die Thätigkeit der Delegationen) ist bis zur Stunde aus dem Stadium der Vorarbeiten noch nicht herausgetreten. Erst heute werden die Berathungen der Ausschüsse beginnen, und zwar wird heute der ungarische Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten in die Verhandlung über den Voranschlag des Ministeriums des Aeußern eintreten. Man erwartet, daß Graf Ráskó, wie alljährlich so auch diesmal, ein Exposé über die politische Lage dem Ausschusse vortragen werde.

(Aus Böhmen.) Aus Prag, 31. Mai, wird berichtet: „Hlas Národa“ constatirt, daß die Czechen bei den Unfallversicherungswahlen auf der ganzen Linie geschlagen, und zwar auch in allen rein czechischen Sprachgebieten von Deutschen besiegt seien und jede Hoffnung auf irgendwelche moralische Nachwirkungen der nationalen Erfolge der Ausstellung fehlgeschlagen sei. Die Deutschen verdanken nunmehr ihrer klugen Politik einen Erfolg um den anderen. Für Freitag sind alle jungtschechischen Landtags-Abgeordneten zu einer Berathung nach Prag berufen. Es soll sich um die Beschlußfassung über ein Manifest handeln. — In Jitschin wurde gestern eine jungtschechische Versammlung aufgelöst. Der Versammlungssaal wurde von Gendarmen geräumt.

(Die Wahlen in Triest.) Die „Triester Zeitung“ bezeichnet in einem scharfen Artikel das Ergebnis der Wahlen aus dem vierten Wahlkörper — nicht wegen des von den Progressisten erzielten Erfolges, sondern infolge einzelner Candidaturen — als den Nagel zum Sarge des italienischen Charakters Triests. Ein Zusammengehen mit den in diesem Wahlkörper neugewählten Vertretern sei unmöglich, und den Bürgermeister in Reih und Glied zu stellen mit dem offenkundigen Irredentismus sei politisch ein arger Mißgriff, eine Schädigung der eigenen Reputation und eine Provocation von Maßregeln, die dieses Uebelmaß einzudämmen vermögen. Der dritte Wahlkörper müsse diese Manifestation der Feindschaft gegen den Staat nothwendigerweise mit einer Manifestation seiner staatsfreundlichen Gesinnung beantworten.

(Die deutsche Militärvorlage.) In die deutsche Wahlbewegung ist ein neues sachliches Moment durch den Vorschlag gekommen, die Kosten der Militärvorlage durch eine Reichs-Einkommensteuer aufzubringen, die, bei einem Einkommen von 10.000 Mark anfangend, mit ungefähr 3/4 pCt. die für die Heeresvermehrung erforderliche Summe ergeben würde. Der freisinnige Abgeordnete Dr. Alexander Meyer, der in seiner

plots gegen die Republik und der Theilnahme an der gegen mein Leben gerichteten Verschwörung beschuldigt. Der Jüngling blickte frei den Richter an und antwortete furchtlos: „Ich bin noch Ihr Schuldner für meines Vaters Tod. Ein Marquis Vergouet bezahlt immer seine Schuld.“ — „Henri!“ schrie eine flehende Frauenstimme. Carrier warf einen zornigen Blick um sich, während man den jungen Mann aus dem Saale hinausgeleitete.

Jetzt standen zwei Damen vor dem Richter. „Sie sind die Mutter dieses jungen Mannes?“ fragte Carrier die Ältere. „Ich bin seine Mutter, und dieses Mädchen ist seine jüngere Schwester.“ — „Wie heißen Sie?“ — „Ich bin die Marquise Vergouet, geborne Jolanthe Clairville.“ Der Richter sah einen Augenblick der Frau scharf in die Augen, dann erklärte er das Verhör für beendet und fügte kurz hinzu: „Alle drei sind zum Tode verurtheilt.“

Die Verurtheilten wurden in ihr Gefängnis zurückgeführt. Die Marquise Vergouet und ihre zwei Kinder erwarteten in stummer Traurigkeit den Vollzug des Todesurtheils. Da öffnete sich die Thür ihres Kerkers, und es trat ein Profos ein, der die junge Gräfin aufforderte, ihm zu folgen. „Ah, warum trennt man uns?“ fragte das Mädchen. — „Auf Befehl des Bürger's Carrier,“ antwortete gleichgiltig der Profos. Nach langer, inniger Umarmung verließ das Mädchen Mutter und Bruder und folgte dem Profos zum gefürchteten Dictator, der sie mit ernstem Blicke musterte.

„Wie heißt du?“ — „Zvonne Vergouet.“ — „Liebst du deine Mutter?“ — „Ja, mein Herr,“ antwortete

Wahlrede in Halle diesen Vorschlag gemacht hat, hat dabei gesagt, er habe guten Grund anzunehmen, daß derselbe in den entscheidenden Kreisen jetzt mit günstigerem Auge betrachtet werde, als die früheren freisinnigen Anregungen auf Einführung einer Reichseinkommensteuer.

(Deutschland und der Vatican.) Wie der „Daily Chronicle“ aus Rom gemeldet wird, sind die Beziehungen zwischen Deutschland und dem Vatican seit dem Besuche des Kaisers viel herzlicher geworden. Der Gesandte v. Bülow pflegt häufig Rampolla. Obwohl mit dem Papste und dem Cardinal Rampolla. Obwohl der Papst nicht versuchen dürfte, die Haltung des deutschen Centrums in der Militärvorlage zu beeinflussen, habe er doch die katholischen Blätter in Rom anweisen lassen, nichts gegen die Vorlage oder die deutsche Regierung zu schreiben.

(Afrika.) Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Rom: Die britisch-ostafrikanische Gesellschaft räumte am 1. April Uganda. Der in einer Specialmission nach Uganda gesandte britische General-Consul Portal habe die britische Flagge aufgezogen und das britische Protectorat über Uganda proclamirt.

(Die Verfassungsänderung in Belgien.) Die belgische Kammer beriet die Vorlage, betreffend die Verfassungsrevision, und beschloß mit 98 gegen 34 Stimmen, daß die Stimmenabgabe bei der Wahl, mit Ausnahme der vom Gesetze zu bestimmenden Fälle, eine obligatorische sein soll.

(Der Präsident von Nicaragua.) Das nordamerikanische Staatsdepartement empfing die officielle Mittheilung, daß der Präsident von Nicaragua, Dr. Sacaza, nach Unterzeichnung der Friedensbedingungen sein Amt niedergelegt hat.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Salzburger Zeitung“ meldet, der freiwilligen Feuerversicherung in Hallein 100 fl. zu Spenden geruht.

— (Vom Hofe.) Se. Majestät der Kaiser begibt sich nach den bisherigen Dispositionen gegen Ende Juni mit Ihrer Majestät der Kaiserin nach Gastein. Erst von hier geht er zu dauerndem Aufenthalte nach Ischl.

— (Ausgrabungen in Delphi.) Nach dem Berichte des Ephoren, der die griechische Regierung bei den französischen Ausgrabungen in Delphi vertritt, ist ein fast vollkommen erhaltener kolossaler Marmorkopf einer jüngst entdeckt worden. Augenscheinlich gehörte er einer riesigen Apollo-Statue in Delphi an. Das Paar ist mit einem Bande aufgebunden, die Augenbrauen sind von Kronen umringt. Ferner ist eine Metope gefunden worden, welche vom Schatzkammerbau der Athener in Delphi herrührt. Sie stellt einen Stierkampf dar. Weiter sind 20 consularische Motivtafeln ans Licht gefördert worden, deren Inschriften sich auf die Befreiung von Sklaven beziehen.

— (Die Heinrichslinde in Braunschweig.) Man schreibt aus Braunschweig: Ein altes, allen Bewohnern unserer Stadt bekanntes Wahrzeichen Braunschweigs, die altehrwürdige Heinrichslinde vor dem Dome, unter welcher der Sage nach Heinrich der Löwe schon zu Gericht gesessen haben soll, wird demnächst verschwinden. Seit Jahren hat man mit allen Mitteln der Kunst den Baum so weit lebensfähig erhalten, daß noch einige

das Mädchen, vor Furcht am ganzen Leibe erbebend. „Liebst du auch deinen Bruder?“ Was thätest du um sein Leben zu retten?“ — „Mit Freuden würde ich mein Leben opfern,“ antwortete Zvonne, ohne Empfindung. „Kind, ich verlange nicht dein Leben, sondern dein Schweigen. Wie alt bist du?“ — „Sechzehn Jahr, mein Herr.“ — „Dann hast du das Lügen noch nicht erlernt. Gib acht. Da ist ein Brief, den ich dir nur unter der Bedingung anvertraue, daß du ihn vor Mitternacht nicht eröffnest. Ja noch mehr fordere ich von dir: daß du vor keiner sterblichen Seele dieses Briefes erwähnst. Versprichst du das?“ Das ältliche Mädchen nahm den Brief und steckte ihn in den Busen. Dann führte man sie wieder zurück ins Gefängnis.

Bevor sie Zeit hatte, auf die schüchternen Fragen ihrer Mutter und ihres Bruders zu antworten, erschien im Gefängnis ein junger Mann, eine Pistole in der Hand, und forderte die drei Verurtheilten auf, ihm zu folgen. Unter Androhung des Todes befahl er ihnen, kein Wort zu sprechen, dann reichte er Zvonne seinen Arm. Henri unterstützte seine halbohnmächtige Mutter. Der stille Zug passierte sodann einige dunkle Gassen.

Ihr Begleiter gab ein Zeichen, worauf in der Finsternis ein Kahn und in demselben ein Mann auftauchte. „Steigt ein!“ sagte leise der Steuermann. Als die Verurtheilten in dem Kahne Platz genommen hatten, ruderte der Steuermann gegen die Mitte der Loire. „Habe Muth, Schwesterchen,“ flüsterte Henri, indem er Zvonne an sein Herz drückte. Während dieser sie alle ruhig auf den letzten Augenblick. Während dieser

Zwei Blätter trugen; jetzt ist er indes vollständig verrottet, und man muß den morschen Baumstumpf, um Gefährdung der Passanten zu verhüten, beseitigen.

(Zur Aufzucht von Straußen) ist ein algerischer Unternehmer bei der Regierung um Ueberlassung eines geeigneten Geländes eingekommen, und die Militärbehörde hat schon dem Gesuche zugestimmt. Man will daselbst das Beispiel der Straußenzüchter am Cap der guten Hoffnung nachahmen: dort gab es im Jahre 1865 nur 80 Strauße als Hausthiere, zehn Jahre später waren es schon über 27.000, und ein außerordentlich gewinnreicher Handel war damit geschaffen. Die Einnahmen aus denselben betrugen 1883 26 1/2 Millionen Francs. Damals setzte die dortige Regierung einen Zoll von 2500 Francs für jeden Vogel und von 125 Francs für jedes Ei fest, um ihre Ausfuhr und die Gründung desselben Handelszweiges in anderen Ländern zu verhindern. Die Höhe des Zolls im Verein mit dem großen Risiko kann dies auch wirklich verhindern, und man hat recht, sich in Algier mit der Sache zu beeilen, da wilde Strauße dort schon sehr selten sind.

(Pfeifenraucher-Congress.) Was für sonderbare Blüten doch das Vereinsleben treibt! So fand während der Pfingstfeiertage in Wernsdorf der dritte österreichische Pfeifenraucher-Congress statt, zu welchem jedoch nur wenige auswärtige Pfeifenraucher, darunter fünf aus Wien, erschienen waren. Das Fest bestand in einem Begrüßungsabende, einem Frühschoppen, einer Festtafel, einem Gartenconcert im Schützenhause und einem Festcommers. Was für wichtige Beschlüsse im Interesse der pfeifenrauchenden Menschheit gefaßt wurden, konnten wir leider nicht ermitteln.

(Die Theuerung in Chicago.) Aus der neuesten Weltausstellungsstadt wird berichtet: Ein mit Schinken belegtes Butterbrötchen kostet 1 fl. 20 kr. Für den Gebrauch eines Tellers, um daselbe darauf zu legen, bezahlt man etwa 40 kr. Ein Glas Lagerbier kostet 1 fl. 20 kr. Ein Diner, das aus einer Sorte Fleisch, Gemüse, Kaffee und ein bißchen Dessert besteht, kann für die Summe von 7 fl. 40 kr. erstanden werden. Es würde aber nur Enttäuschung hervorrufen, falls man sich der Erwartung hingeben sollte, zu den genannten Preisen Erzeugnisse guter Qualität zu erhalten.

(Eisenbahnunglück.) In Pennsylvania ist ein Sonderzug mit einer Circusgruppe entgleist; die Menagerie ist den steilen Damm hinabgestürzt. Alle Wagen wurden zerrümmert, sechs Personen wurden getödtet, fünfzehn schwer verletzt. Mehrere Löwen und Tiger entkamen und verursachten in den benachbarten Dörfern eine große Panik. Die Bestien wurden aber schließlich eingefangen.

(Neue Rose.) Aus London wird berichtet: Besten waren die »Tempel-Gärten« die Scene einer außerordentlich schönen Blumen-Ausstellung. Die größte Aufmerksamkeit erregte eine neue Rose, welche von dem botanischen Turner in Slough »entdeckt« worden ist. Es ist eine andauernde, kletternde Rose von carmoisinrother Farbe. Die Rose wurde »The Rambler« (Herumkriecher) getauft.

(Selbstmord in Monte Carlo.) Wie die Blätter melden, hat sich in den Gärten von Monte Carlo der Sohn eines reichen Mailänder Kaufmannes Namens Masini erschossen, nachdem er 80.000 Lire,

kurzen Augenblicke zog an ihrem Geiste nochmals der Lauf ihres ganzen Lebens, jede Freude und jeder Schmerz ihrer Jugend und alle Schicksalschläge und Kummer der letzten Zeit vorüber. Plötzlich tauchten aus dem Dunkel in der Ferne die Umrisse eines Schiffes auf, der Rahn näherte sich rasch demselben, und bevor sie sich noch von ihrem Staunen erholen konnten, befanden sie sich schon an Bord, während der Führer des Rahnes rasch zum Ufer zurückkehrte.

»Was soll denn das bedeuten?« fragte Henri worauf er antwortete: »Dass Sie gerettet sind,« antwortete der Schiffscapitän. »Gerettet? Wie?« Durch die Worte: »Vor einer Stunde habe ich eine Geliebte mit dem Befehl erhalten, Reisende hier zu erwarten, welche ich nach England befördern soll. Dem Befehl war ein Brief für Sie beigelegt, der die Unterschrift des Dictators Carrier trägt. Hier ist er. Wenn wir günstigen Wind haben, so sind wir in einigen Tagen in England.«

»Wie viel Uhr ist es denn?« fragte Ivonne den Schiffscapitän. »Soeben schlägt es halb Eins,« antwortete der. Das Mädchen nahm aus ihrem Mieder den Brief, welchen sie von Carrier erhalten, öffnete ihn und las den ersten Satz, der so lautete: »An die Comtesse Yolande Clairville!« — »Dieser Brief ist an dich gerichtet, Mama,« sagte Ivonne, indem sie den Brief der Marquise überreichte, die ihn wieder ihrem Sohne gab, damit er ihn lese. Der Brief hatte folgenden Wortlaut:

»Vor zwanzig Jahren, an Ihrem Hochzeitstage, haben Sie aus Ihrem Brautbouquet eine Blume auf den Sarg meiner Schwester niedergelegt. Ich will meine Schuld begleichen und schenke Ihnen als Revanche drei

die er zum Ankauf eines Hauses verwenden sollte, an der Spielbank verloren hatte.

— (Zu guter Letzt.) Zimmervermieterin: »Es freut mich, dass Ihnen das Zimmer gefällt; ich muß Ihnen aber gleich sagen, dass darin Mäuse sind.« — Student: »Das schadet nichts, ich hab ja immer einen Kater!«

«Ausbessern.»

Es war einmal — so beginnen alle Märchen, und doch ist das, was ich jetzt erzählen will, keineswegs ein Märchen, sondern blühende Wahrheit. Also, es war einmal ein alter, feingebildeter Herr, dem eine gebildete, liebenswürdige Frau zur Seite stand, die sogar auch schriftstellerte. Ein Zufall führte mich in das Haus. Da fand ich die bewegliche Frau mit lustig klappernden Stricknadeln am Fenster sitzen. Madame Blaustrumpf mit einem wirklichen Strumpf.

Der Anblick war spasshaft. Die Frau, mein Vächeln bemerkend, schien meine Gedanken zu errathen: »Ah, Sie wundern sich, dass ich Strümpfe stopfe? Sehen Sie, lieber Freund, das geht einmal nicht anders. So einfach Ihnen die Arbeit scheint, so schlecht wird sie von Dienstboten gemacht; und, nicht wahr, schlecht gestopfte Strümpfe sind auch für Sie keine Annehmlichkeit?« Die Frau hatte recht. Wie oft kann man Strümpfe sehen, auf denen ein mächtiger Fleck das Loch lieblich verdeckt oder bei denen eine flüchtige Hand mit Kreuz- und Querstichen die Ränder des Loches zusammengezogen hat, dass es wie ein Knopf aussieht und für den Träger zur dauernden Qual wird.

Ähnliche Bemerkungen kann man auch an anderen Kleidungsstücken zur Genüge machen. Hier ist offenkundig ein Fehler in der allgemeinen Ausbildung unserer Mädchen, der dringende Verbesserung erheischt. Wirkliche, dauernde Abhilfe kann aber nur eine Einrichtung schaffen, die Schule. Man freut sich, wenn man zum Schulschlusse die Ausstellungen unserer Schulen durchmustert. Lange Tischreihen sind mit Häkeleien, Stidereien und anderen feinen Arbeiten bedeckt. Aber eben, vor allem sind es feinere Arbeiten, die uns ins Auge fallen; gestopfte und geflickte Gegenstände sind rar oder gar nicht vertreten. Und doch sind gerade Stopfen und Flickarbeiten eine der wichtigsten Arbeiten der Hausfrau und für den Wohlstand der Familie von höchster Bedeutung. Nicht so sehr auf Anfertigung neuer Gegenstände, als vielmehr auf die Erhaltung des Bestehenden, auf die möglichst lange Ausnützung der Kleider hat die sorgsame Hausfrau zu achten. Das erhält Geld und mehrt den Wohlstand.

Eine treffliche Einrichtung hat eine Dame in Rassel getroffen. Dort müssen im Handarbeitsunterrichte die Kinder in einem Korbe die zerrissenen Kleider und Wäschestücke ihrer Eltern und Geschwister, natürlich auch die eigenen (sauber gewaschen, versteht sich), mitbringen, und da wird ihnen gelehrt, diese Kleidungsstücke möglichst genau und solid wieder herzustellen. Das ist so einfach, dass man kaum begreifen kann, dass es erst jetzt erfunden ist. Gerade diese Einrichtung wäre überall auf das eindringlichste zu empfehlen.

In Mülhausen wiederum kann man beobachten, wie die Kinder unter der Leitung der Lehrerin aus den verschiedenartigsten Abfällen, welche die dortigen überaus arbeiterfreundlichen Fabrikanten unentgeltlich beistellen, Kleidchen zusammenstellen. Die Lehrerin zeigt, wie man

diese Flickarbeiten in harmonischer und geschmackvoller Weise zusammensetzen muß; und in der That, es werden ganz reizende Sachen daraus.

Was nützt es heute dem Mädchen armer Stände, wenn es die feinsten Stidereien zuwege bringt, in ihrem späteren Leben aber niemals Gelegenheit hat, diese Kenntnis zu verwerten, während ihr gerade die ganz unentbehrliche Fertigkeit — und leider auch die Lust, die ja niemals geweckt wurde — zum Ausbessern schadhafter Kleidungsstücke mangelt?

Dieser Fehler bei der Ausbildung unserer Mädchen sollte beachtet und von den hiezu berufenen Factoren auch gebessert werden. Dann wird ein solches Kind mit viel mehr Liebe und Sorgfalt die Sachen des eigenen Hauses daheim stopfen und bessern und im späteren Leben den Segen des Fleißes voll empfinden und genießen.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Neue Telegraphenleitung.) Wie uns mitgeteilt wird, hat das k. k. Handelsministerium die Herstellung einer Eisenbahnbetriebs-Telegraphenleitung längs der im Baue begriffenen Unterfrainer Staatsbahn in der Theilstrecke Raibach-Gottschee angeordnet, und es wurde infolge dessen die Ausführung dieses sofort in Angriff zu nehmenden Baues dem Bauleiter Herrn k. k. Postassistenten Vincenz Kolenc in Triest übertragen.

— (Die Fortschritte der Münzprägungen.) Die Ausprägungen in der Wiener Münze werden mit großem Eifer fortgesetzt, und es wurden bereits bedeutende Mengen von beinahe sämtlichen Münzkategorien der Kronenwährung hergestellt. Bis Ende Mai wurden 74 Millionen Kronen in goldenen Zwanzig-Kronenstücken, mehr als 12 Millionen Silberkronen, ferner 3 1/2 Millionen Kronen in Zwanzig-Hellerstücken und mehr als eine Million Kronen in Zehn-Hellerstücken aus Nickel, endlich 250.000 Kronen in Zwei-Hellerstücken und 140.000 Kronen in Ein-Hellerstücken aus Bronze ausgebracht. Die bisherige Prägung umfasst demnach zusammen Münzen im Werte von 91 Millionen Kronen. Nach dem Arbeitsprogramm hat die Wiener Münze im heurigen Jahre 218 Millionen Kronen in Münzen der Kronenwährung herzustellen, und es kann demnach, da der Großbetrieb erst mit Ende März eingeführt wurde, als ziemlich gewiss angenommen werden, dass dieses Programm im heurigen Jahre auch wirklich eingehalten werden wird.

— (Heimische Kunst.) Unser Landsmann Herr Bucar gastiert gegenwärtig in Agram. Ueber seine Leistung als Turbidu in Mascagni's »Cavalleria rusticana« schreibt die »Agramer Zeitung« u. a.: »Herr Bucar ist der glückliche Besitzer eines lyrischen Tenors reinsten Wassers, der nur von einem leichten Gaumenaufschlag in den tieferen Registern zu befreien ist, um in allen Lagen gleichmäßig den sympathischen Timbre der hohen Töne zu erlangen. Die warme Stimme Herrn Bucars hat überdies die, namentlich bei Tenoristen, seltene Eigenschaft, aus einer anfänglichen Umflorung immer klangvoller herauszutreten und, je höher, desto leichter anzusprechen. Das Duett mit Santuzza, ebenso wie der Abschied von der Mutter, bot Herrn Bucar Gelegenheit, seine schauspielerische Begabung in das beste Licht zu setzen, und trug er das etwas banal erfundene, aber sehr pikante

»Aufgehoben ist nicht aufgehoben!« rief sie. »Du wirst ihm wieder begegnen!«

»Das ist vorüber, Mathilde,« versetzte Eleonore gepresst. »Nach dem, was du mir von seiner Bergangenheit erzählt hast, ist jeder Gedanke daran abgethan. Ich wundere mich, dass du es so leicht nimmst, oder thust du das nur aus Freundschaft für mich?«

»O gewiss, schon deshalb allein würde ich es thun, liebe Eleonore. Allein — was dachtest du denn? Sahst du ihn nicht unlängst in der Oper mit drei oder vier Freunden in der Loge der Kunstreiterin Fiametta Spoletto, oder wie sie sonst heißt?«

Eleonore schüttelte den Kopf.

»Das ist etwas ganz anderes!« sagte sie. »Hat er das Mädchen, von dem du sprachst, wirklich betrogen, so hat er ihr auch von Liebe gesprochen, von wirklicher Liebe, und dann haben seine Augen, seine Stimme und sein Mund gelogen. O, mir vorzustellen, dass Kurts Augen und Stimme lügen können! Du weißt nicht, was mich das kostet. . . . Mathilde, ich habe gegen dich ausgesprochen, was ich bisher niemand anvertrauen zu können vermeinte, was ich selbst so klar noch nicht wusste. Du hast mich aufgerüttelt mit deinen Worten! Schwöre mir, dass du mein Geheimnis niemand verrathen willst! Es ist für mich auf immer vorüber!«

Frau von Bergesch erhob sich; sie that es förmlich elastisch.

»Wie sollte ich?« rief sie aus. »Ich werde natürlich discret sein! Du aber wirst, wenn du Kurt liebst und wenn er dich wieder liebt, dieses Vorurtheil nur zu bald überwinden, und ich werde euch, als ehrwürdige, vier Jahre ältere Cousine, bei dem Verlobungsfeiern meinen Segen geben. Lebe wohl, Liebste! Ich habe

Das Kolibri-Armband.

Novelle nach Fiore della Neve von Ida Fried.
(3. Fortsetzung.)

»Jawohl, ein Zaubergarten, ich kenne ihn; er ist reizend angelegt; in demselben bereute ich es bereits einmal, Frau von Bergesch geworden zu sein. Ich meine, Gastgeber, die solche Räume anlegen, übernehmen eine schwere moralische Verantwortung. Doch — fahre fort!«

Eleonore hatte die Unterbrechung mit Verwunderung angehört; sie sprach weiter:

»Wir wollten eben eintreten, da trat eine ganz mit Gold bedeckte Erscheinung auf uns zu; es war der Kammerherr von Immenau, der von Guldensfeld mittheilte, dass Prinzessin Charlotte, die Schwester des Kaisers, ihm die Ehre erweise, ihn zum Lancier zu befehlen. . . .«

»Pauvre chéri! Durch den kaiserlichen Kammerherrn von den Pforten des Paradieses vertrieben!« lachte Frau von Bergesch schrill auf. »Ein Erzengel mit dem Schlüssel auf dem Galarock — ich muß gestehen, dass das tragisch ist. . . . Nun, und nach dem Lancier?«

Ihre Stimme verrieth mehr Spannung, als die Worte.

»Nach dem Lancier war meine Tafel voll,« antwortete Eleonore. »Wollte ich nicht tanzen, so mußte ich doch mit den verschiedenen Tänzern den Tanz abgeben oder umhergehen. Ich sah, wie Guldensfeld mich suchte, während ich dem langweiligsten Partner von der Welt gezwungen Gesellschaft leisten mußte —«

Frau von Bergesch stieß einen Seufzer aus, der wie Erleichterung klang.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 31. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 3 Wagen mit Heu und Stroh, 12 Wagen und 1 Schiff mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Waren	Witt. fl. tr.	Wag. fl. tr.	Waren	Witt. fl. tr.	Wag. fl. tr.
Weizen pr. Meterctr.	8 75	9 75	Butter pr. Kilo	90	—
Korn	6 75	7 50	Eier pr. Stück	2	—
Gerste	6 50	7	Milch pr. Liter	8	—
Hafer	7 25	7 80	Rindfleisch pr. Kilo	64	—
Gerstfrucht	—	—	Kalbsteisch	54	—
Gerstschrot	9 50	10	Schweinefleisch	64	—
Gerstschrot	6 25	6 50	Schäpffenschwein	38	—
Gerstschrot	6 90	6 70	Hähnchen pr. Stück	15	—
Gerstschrot	4 9	—	Tauben	18	—
Gerstschrot	14	—	Heu pr. M.-Ctr.	3 20	—
Gerstschrot	14	—	Stroh	2 76	—
Gerstschrot	10	—	Holz, hartes pr. Kaster	6 50	—
Gerstschrot	1 10	—	— weiches, >	5	—
Gerstschrot	70	—	Wein, roth, 100 Lit.	24	—
Gerstschrot	64	—	— weißer, >	30	—
Gerstschrot	66	—			

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	Barometerstand in Laibach auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimeter
7 U. Morg.	734.4	10.6	D. schwach	Regen	11.80
2 „ „	732.5	13.6	D. schwach	Regen	—
9 „ Ab.	732.0	11.4	D. schwach	Regen	—

Regen anhaltend. — Das Tagesmittel der Temperatur 11.9°, um 5.5° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (f. u. f. Hofl.), Zürich, liefert direct an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis fl. 11.50 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Arten) und 2000 versch. Farben, Dessins u. (ca. 240 versch. Arten) Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. und Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz. (63) 19—8

Das feinste Geschenke. Ein entschieden schönes, reichhaltiges und sinnreiches Geschenk ist ein lebensgroßes Porträt, welches zugleich als Zimmerzierde dient. Solche Porträts werden nach einer jeden beliebigen Photographie in dem seit 1879 in Wien 111, Große Pfarrgasse 6, etablierten prämierten Kunst-Atelier des Herrn Siegfried Bodascher angefertigt. (2465 a) Die Arbeiten dieses Ateliers sind in Laibach sehr vorthellhaft bekannt. (Näheres ist aus dem heutigen Inserate ersichtlich)

Bulgarische Verhältnisse. Die große Nationalversammlung in Tirnovo hat die vorgeschlagene Verfassungsänderung einstimmig genehmigt. In dieser Einstimmigkeit liegt der Beweis, daß die politischen Zwistigkeiten im Lande beseitigt sind, daß die Epoche der staatsrechtlichen Fragen überwunden wurde und daß sich sowohl Fürst Ferdinand als die Regierung der ungetheilten Sympathien des ganzen Landes erfreuen. Die Wirkung dieser günstigen Entwicklung auf die auswärtigen Beziehungen läßt sich nicht verkennen, und es scheint, nach verschiedenen russischen Zeitungsstimmen zu schließen, daß auch die russisch-bulgarischen Gegensätze allmählich einem Ausgleich zustreben. Eine Vergleichung dieser Gegensätze entspricht der friedlichen Gestaltung der allgemeinen europäischen Lage und findet darin auch ihre Begründung. Wir glauben, daß Bulgarien auf Grund dieser positiven wirtschaftlichen Verhältnisse, und zwar mit ebenso großem Eifer zuwenden wird. (1341a) 10

Zu den beiden Raubmorden durch Diebstehlen in Wien. Die verschiedenen Raubmorde, welche in allerjüngster Zeit von Diebstehlen verurteilt wurden — wir erwähnen hier nur die Fälle Erovatto und Böhm in Wien — haben wieder gezeigt, in welchen Gefahren das Publicum oft schwebt, an die es nicht im mindesten denkt. Wohl aus Sorglosigkeit, zumeist aber aus Bequemlichkeit, wird während der Nacht die Thür zum Schlafgemach offen gelassen, um früh nicht durch Hineinlassen der Bediensteten incommodiert zu werden. Andererseits ist aber auch ein Versperren der Thür mittels Schlüssels gegenüber Personen, die mit den Bohnungs-Verhältnissen vertraut sind, sehr illusorisch, da die Schlüssel in Verlust gerathen, entwendet oder nachgemacht werden können. Es soll damit keinesfalls dem gesamten Dienstpersonal nahegetreten werden, sondern liegt die Gefahr darin, daß die Dienstboten leicht durch äußere Einflüsse verleitet und von zielbewußten Gaunern unter falschen Vorwänden z. B. als Mittel zum Zweck ausgenutzt werden. Als eine wirklich zeitgemäße und vollkommene Ergänzung kann daher «Cathrens Fernschlüssel» begrüßt werden, welcher die Thür von jedem beliebigen Punkte des Zimmers, z. B. vom Bett aus, verschließt und öffnet. Die Anbringung ist sehr einfach und kann von jedem Laien ohne Beschädigung von Wänden und Thüren in circa 5 bis 10 Minuten bewerkstelligt werden. Bei all diesen Vorzügen ist der Preis von ö. B. fl. 2.75 pro Stück ein billiger und auch für den kleinen Mann leicht erschwinglich. (2477 a)

Weiße Seidenstoffe für Brautroben, Brautschleier, Myrtenkränze in reichster Auswahl im

Modewaren-Etablissement von (2039) 5

Heinrich Kenda, Laibach.

Zwei verlässliche Zahlkellnerinnen werden sofort aufgenommen; zwei deutsche Mädchen für alles zu zwei Leuten werden gesucht. — Näheres im Vermittlungsbureau Egy, Burgstallgasse Nr. 2. (2499)



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von

Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

(429) 4

Dankfagung.

Für die uns zugetommenen zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich der Krankheit und des Ablebens unserer innigstgeliebten Tante, der hochwohlgeborenen Frau

Anna Frein von Hoche

geb. Frein Hall von Hallenstein

sprechen wir hiemit, außerstande, dies jedem einzeln zu thun, unsern tief gefühlten, innigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schweizerhaus.

Morgen Sonntag den 4. Juni
grosses Militär-Concert.
Anfang 4 Uhr.
Entrée 20 kr. Kinder frei.
Hochachtungsvoll
Hans Eder.

J. Hafners Bierhalle

Petersstrasse Nr. 47
Eingang auch Feldgasse vis à vis der Lehrer-Bildungsanstalt,
der größte, schönste und luftigste **Restaurations-Garten**
Laibachs, ganz neu und elegant eingerichtet. **Kegelbahn** zur Verfügung. Vorzügliches, stets frisches **Märzen-Bier** ganz à la Pilsner aus der Bierbrauerei **Theodor Fröhlich in Oberlaibach**, 1/2 Liter nur 10 kr. Dasselbst auch Depot von **Bier in Flaschen und Gebinden**.
Anerkannt gute **Restauration**. (2255) 20—3
Besitzer und Restaurateur **Johann Hafner**.

Anerkannt vorzügliche photographische Apparate

(2454) 6—1
von **David, Werner etc.**, ferner die bekannten **Kodak-Cameras** sind in allen Größen bei uns auf Lager. Unterricht gratis. Preisverzeichniss. 11. Auflage. Quartband, mit 120 Seiten und ca. 200 Holzschnitten bitten wir zu verlangen.
R. Lechner's Photogr. Manufactur (Wilh. Müller), (Kunstschlerei). Wien, Graben 31. (Constr.-Werkstätte.)

Viel Geld

können anständige Leute jedes Standes verdienen, die unsere **Bankvertretung** (gesetzlich ausgestellte **Ratenbriefe und Losgesellschafts-Antheile**) übernehmen wollen. Bestand unseres Geschäftes seit 25 Jahren. Streng reell. **Höchste** Provision mit Prämie und eventuell fixes Gehalt. Anträge an die **Commandit-Gesellschaft Brüder Dirnfeld, Budapest, Badgasse 4.** (2472) 5-1

Bureau G. Flux, Rain Nr. 6

empfiehlt und placiert
tüchtiges Dienstpersonal jeder Kategorie, insbesondere Leute, die sich mit Jahreszeugnissen ausweisen können. (2494)

Wiesenverkauf, event. Grasmahdverpachtung.

Am **Montag den 5. Juni** um halb 9 Uhr früh wird die Wiese «**Mesarica**» hinter der Tirnau mit 14 Joch und die Unter-Rosenbacher Wiesen mit 7 1/4 Joch parcellenweise verpachtet, und wenn sich für den Kauf derselben ernste Reflectanten einfinden, ganz oder zerstückelt ins Eigenthum gegen drei- bis vierjährige Ratenzahlungen verkauft. — Reflectanten wollen am **Montag um halb 9 Uhr** früh auf der Wiese «**Mesarica**» erscheinen. (2495) **Rode-Dogan.**

Das steirische Gastein

österreichische Südbahnstation (mit Eilzug von Wien 8 1/2, von Triest 6 Stunden). **Kräftigste Akrotherme 30 bis 31° R.** ähnlich Gastein, Pfäfers, Wildbad und Töplitz. Subalpines, herrliches Klima. Badearzt: Sanitätsrath u. Operateur **Dr. H. Mayerhofer**. (Vom 1. October bis 1. Mai in Wien, Stadt, Krugerstraße 13.)

Prospecte gratis (1725) durch die **3-3 Bade-Direction.**

RÖMERBAD.

Course an der Wiener Börse vom 2. Juni 1893.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anleihen.		Geld	Ware	Eisenbahn.		Geld	Ware	Industrie-Aktien		Geld	Ware
Einheitsrente in Noten		98 25	98 45	Österreichische Südbahn		124 25	124 30	Baugel. u. Holz. 100 fl.		100 00	100 00
„ in Silber		98 25	98 45	„ Nordbahn		98 30	98 30	„ Eisenbahn. 100 fl.		95 00	95 00
„ in Noten		98 25	98 45	„ Westbahn		97 50	98 50	„ Eisenbahn. 100 fl.		204 75	204 75
„ in Silber		97 50	98 15	„ Südbahn		98 50	99 50	„ Eisenbahn. 100 fl.		201 75	201 75
„ in Noten		97 50	98 15	„ Nordbahn		116 00	116 00	„ Eisenbahn. 100 fl.		202 75	202 75
„ in Silber		148 00	148 00	„ Westbahn		95 10	95 30	„ Eisenbahn. 100 fl.		—	—
„ in Noten		147 50	148 00	„ Südbahn		124 00	124 30	„ Eisenbahn. 100 fl.		—	—
„ in Silber		164 50	165 50	„ Nordbahn		101 25	101 25	„ Eisenbahn. 100 fl.		—	—
„ in Noten		103 25	103 25	„ Westbahn		148 00	149 00	„ Eisenbahn. 100 fl.		—	—
„ in Silber		154 50	155 50	„ Südbahn		148 00	149 00	„ Eisenbahn. 100 fl.		—	—
„ in Noten		117 35	117 35	„ Nordbahn		142 00	142 50	„ Eisenbahn. 100 fl.		—	—
„ in Silber		96 40	96 60	„ Westbahn		109 75	110 75	„ Eisenbahn. 100 fl.		—	—
„ in Noten		123 75	124 75	„ Südbahn		97 50	98 50	„ Eisenbahn. 100 fl.		—	—
„ in Silber		100 00	100 20	„ Nordbahn		95 80	96 80	„ Eisenbahn. 100 fl.		—	—
„ in Noten		97 35	98 35	„ Westbahn		127 75	128 75	„ Eisenbahn. 100 fl.		—	—
„ in Silber		100 00	100 20	„ Südbahn		109 00	109 00	„ Eisenbahn. 100 fl.		—	—
„ in Noten		97 40	98 40	„ Nordbahn		111 00	111 00	„ Eisenbahn. 100 fl.		—	—
„ in Silber		262 00	263 00	„ Westbahn		107 35	108 35	„ Eisenbahn. 100 fl.		—	—
„ in Noten		237 00	240 00	„ Südbahn		127 75	128 75	„ Eisenbahn. 100 fl.		—	—
„ in Silber		228 50	229 00	„ Nordbahn		175 75	176 75	„ Eisenbahn. 100 fl.		—	—
„ in Noten		115 80	116 50	„ Westbahn		100 50	101 00	„ Eisenbahn. 100 fl.		—	—
„ in Silber		—	—	„ Südbahn		97 75	98 75	„ Eisenbahn. 100 fl.		—	—